

Die streikenden Frauen von Spar UZ 05.07.2013

Bisher längster Streik im schweizerischen Einzelhandel

Er ist schon jetzt historisch: Der Arbeitskampf der Spar-Angestellten von Dättwil ist der bisher längste Streik im schweizerischen Einzelhandel. Über elf Tage, vom 3. bis zum 13. Juni, legten die Spar-Verkäuferinnen ihre Arbeit nieder. Damit nicht genug: Sie blockierten die Filiale, ließen niemanden hinein, verhinderten die Wiederaufnahme der Arbeit im bestreikten Betrieb. Elf Tage lang richtete sich die Aufmerksamkeit sämtlicher lokaler und wichtiger überregionaler Medien auf die Streikenden – die in ihrer Masse hauptsächlich Frauen waren, nur vier Männer arbeiteten im Laden. Wie kam es zum Streik und wie zum Streikende?

Der Einzelhandel der Schweiz ist eine Niedriglohnzone. Gegenüber den verhältnismäßig hohen Schweizer Löhnen fällt der ab. So auch in Dättwil. Die hier beschäftigten 21 Personen verdienen weit unter 4 000 Franken (die Höhe des gewerkschaftlich geforderten Mindestlohns in der Schweiz). Beispielhaft dafür steht Catarina (52), eine Spar-Angestellte aus Dättwil, die seit 13 Jahren im Betrieb arbeitet und für ihre 80-Prozent-Anstellung nur etwa 2 900 Franken erhält. Auch die bessergestellten Arbeitenden, etwa Agon Ukaj (23), der Lehrmeister und Schichtleiter ist, bekamen nicht mehr als 3 800 Franken. Im teuren Schweizer Kanton Aargau ist das zu wenig. Umso mehr, wenn Kind und Familie ernährt werden müssen. Was den Unmut der Arbeitenden aber wirklich entfachte, war der drängende Personalmangel. In den vergangenen Jahren war die Belegschaft von 30 Personen auf 21 reduziert worden, gleichzeitig stiegen die Überstunden rasant an. Über 60, über 80, sogar über 100 Überstunden hatten die KollegInnen angesammelt. Selbst die beiden Lehrlinge im Laden konnten stolze und arbeitsrechtlich illegale 50 Überstunden aufweisen. Die Arbeitsdichte stieg, die Stimmung wurde immer schlechter. Nachdem die Belegschaft ein Jahr lang erfolglos versucht hatten, mit der Spar-Leitung in Kontakt zu treten, wandten

sie sich dann an ihre Gewerkschaft, die Unia. Was folgte, war eine elftägige Ladenblockade.

Die Frauen von Spar suchten den Streik nicht, sie wurden in ihn hineingedrängt. Als sie ihn aber begannen, waren sie entschlossen und führten ihn bis zu seinem Ende ohne jedes Zögern durch. Mit der Blockade ihrer Filiale fanden sie einen Hebel, Spar unter Druck zu setzen. Jede Streikwoche in der Filiale bedeutete für Spar Gewinnaufschläge von

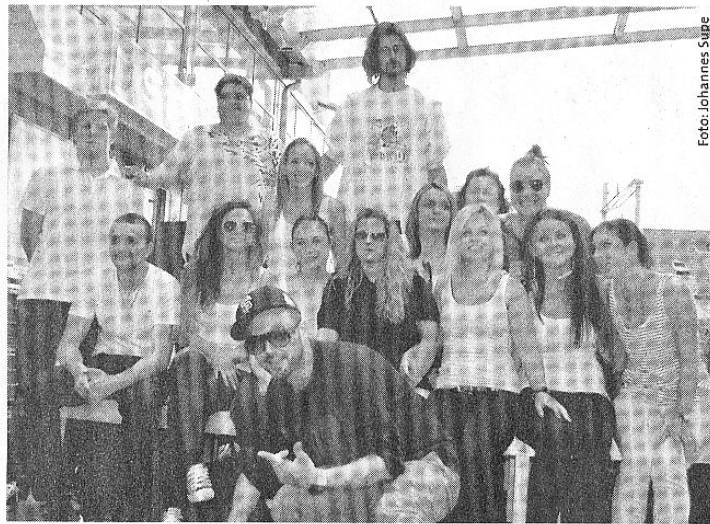
es nicht, Verhandlungstermine wurden von der Spar-Leitung immer wieder ignoriert. Erst am 12. Juni, dem 9. Streiktag, kam es dann zu Gesprächen. Doch in denen stellte sich Spar-Chef Thomas Weilemann als Erpresser heraus: Es werde nicht mehr Personal geben, keine Investitionen in die Spar-Filiale, Lohnaufschläge wurden zurückgewiesen und die Klagen gegen die Gewerkschaft und die Streikenden aufrecht erhalten. Insbesondere machte Weile-

zu beenden, als die Frauen von Dättwil noch immer kämpferisch waren – da mischte sich die bürgerliche Justiz ein. Natürlich auf Seiten von Spar. Am 13. Juni, dem elften und letzten Blockadetag, stellte das Bezirksgericht Baden eine Räumungsverfügung aus. Die Blockade des Ladens wurde von der Polizei aufgehoben. Nicht Weilemann und nicht die Millionen des Spar-Konzerns gewannen den Arbeitskampf. Der Streik musste mit der Drohung des Polizeiknüppels gewaltsam zerschlagen werden.

Die Gewerkschaft Unia spricht noch von der Fortführung des Streiks, doch das dürfte nur Rhetorik sein. Tatsächlich endete der Streik mit einer Niederlage für die Kämpfenden. Und nicht nur das: Mit der Niederlage kam eine reaktionäre Welle. Allen Streikenden wurde die Kündigung ausgesprochen, die Gewerkschaft auf Schadensersatz auf entgangenen Verlust verklagt. In der bürgerlichen Presse kann über die „Nutzlosigkeit“ des Streiks gelesen werden.

Doch die, die sich da freuen, täuschen sich. Spar hat einen Pyrrhussieg erreicht. Der Arbeitskampf ging verloren; den Menschen gingen die Augen auf. Es sind nicht wenige, die jetzt sehen konnten, wie bürgerlicher Betrieb und bürgerliche Justiz Hand in Hand arbeiten. Auch der Unmut der Belegschaft im Spar bleibt, es gibt einige Solidaritätsbekundungen mit den Streikenden. Nicht zuletzt gilt, was der alte Mann mit Bart vor einigen Jahren über derlei Kämpfe einer Belegschaft sagte: „Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.“ Dättwil deutet vor allem auf eines hin: Die Arbeitenden des Einzelhandels organisieren sich. Und das ist in der Tat eine Neuheit in einer Branche, wo der gewerkschaftliche Organisationsgrad noch unter 10 Prozent liegt.

Johannes Supe



Im beschaulichen Dättwil bei Baden (Kanton Aargau) wurde gestreikt. Die Belegschaft des Spar-Tankstellenshops hatte sich für den Arbeitskampf entschieden, nachdem über ein Jahr nicht auf ihre Bitten und Wünsche eingegangen wurde.

über 100 000 Franken. Anstatt aber auf die Streikenden zuzugehen, zog Spar einen Repressionskurs vor. Zuerst wurde der gesamten Belegschaft mit Kündigung gedroht, dann ging die Spar-Leitung gerichtlich gegen den Streik vor. Als das zunächst scheiterte, versuchte man sich gewaltsam Zugang zu verschaffen: Über 70 Streikbrecher, darunter viele Filialleiter von Spar, wurden mobilisiert, um die Blockade der Belegschaft zu durchstoßen. Doch das misslang. Verhandlungsangebote gab

mann klar, dass Spar die Streikführerin entlassen werde, ganz gleich, was da geschähe. Als all die Drohungen und Erpressungen fehlschlügen, verließ Weilemann einfach den Raum. Nach sechs Stunden waren die einzigen Gespräche zwischen Streikenden und Spar-Leitung gescheitert. Der Besitzer von Spar in der Schweiz, Stefan Leuthold, hielt sich aus den Verhandlungen heraus. Er wurde beim Golfen gesichtet. Als es Spar nicht gelang, den Streik mit Streikbrechern oder Kündigungen